

Wasser, welches aus diesem Bruch noch hervordringe, falle der größte Theil in einen Schacht, weil das darüber führende Fluther defect sei.

Das Truschel-Wasser, bestehend aus zwei Hauptzuflüssen und drei kleineren Zugängen, von denen jeder besonders gefaßt sei, wäre schwer zu unterhalten. Er habe nun wenigstens vom Ockerstolln bis zur Genselwiese neue Röhren legen lassen. Von da aus aber seien ebenso, wie von dem Kump am Berggäßel — einem Feldweg — noch neue Röhren erforderlich.

Endlich sei von dem Beckenstollnwasser und von dem obern und untern Drei-Tannentwasser, welche vom Pöhlberg herabkämen, und auf der Richterwiese in einem Wasserkasten vereinigt würden, das Letztere, weil es zehn Schock Röhren erfordere und am schwersten zu unterhalten sei, ganz verfallen, während vom Beckenstolln eben noch so viel laufe, als dessen Verfall erlaube.

Eisenstuck legt hierauf die für jede Wasserleitung erforderlichen Reparaturarbeiten dar und beantragt dieselben. Man scheint aber nicht sehr darauf eingegangen zu sein; denn schon 2 Jahre später protestiren die Viertelsmeister gegen jede weitere Verleihung von Privatwassern an neue Anbauer, obschon es damals nur 170 verliehene Privatwasser gab. Von den bereits verliehenen Bürgerwassern aber heißt es, daß sie gewöhnlich wie ein Federkiel stark liefen und daß im Sommer Schwämme in den Röhren wüchsen, welche alsdann im Winter zersprängen.

Das war also die gute alte Zeit!

Etwa 20 Jahre später war wieder großer Wassermangel und der damalige Senator Christian Friedrich Benedict erhielt vom Rathe den Auftrag, sich um den Verfall der Stadtwasser zu kümmern und, jedoch mit möglichster Schonung der Kammerei, für deren Herstellung zu sorgen.

Benedict ist diesem Auftrage auch mit großer Ausdauer und mit Verständniß nachgekommen. Ein von ihm erstatteter Bericht aus dem Jahre 1819 giebt von seiner segensreichen Wirksamkeit für das städtische Wasserwesen Zeugniß.

Er entdeckte 1804 das Sandgrubenwasser und ließ es ebenso wie mehrere zwischen der Sandgrube und dem großen Drußenstolln aufgefundenen Quellen fassen und nach dem Drußenstolln leiten. Von 1807 bis 1811 ließ er den Schacht am Einschlägerhäuschen nach dem Bärenstolln abtäufen, um Wetterlosung zu schaffen und die Berge besser fördern zu können.

Im Jahre 1808 entdeckte er in der Nähe der Basaltsäulen am Pöhlberg ein Stollnwasser, welches aus einem 72 Lachter lang anstehenden und alsdann verbrochenen Stolln, den er mit dem Namen: „Annaberger Hoffnungsstolln“*) belegte, in so reichem

*) Diese Benennung ist jedoch nicht gangbar geworden und besagter Stolln wird in der Regel „kleiner Beckenstolln“ genannt.